

Die Konjunktur in den westlichen Industriestaaten

Die Konjunkturlage im Frühjahr 1984 und Prognosen für 1984 und 1985

In den meisten Industrieländern hat der Konjunkturaufschwung begonnen. Als "Konjunkturlokomotive" fungieren die USA. Sie sind das einzige Land mit einem "normalen" kräftigen Aufschwung. In Japan setzte die Belebung etwas später ein und war weniger dynamisch. Auch in Europa geht es seit der Jahreswende 1982/83 aufwärts, allerdings in langsamem Tempo als in Übersee (siehe Abbildung 1). Der selbsttragende Konjunkturaufschwung in den USA wurde durch eine seit 1982 ununterbrochen expansive Fiskalpolitik in Gang gebracht. Insbesondere die letzte Etappe der Einkommensteuersenkungen Mitte 1983 hat die private Konsumnachfrage deutlich stimuliert. Zusätzlich regten Zinssenkungen im Vorjahr zunächst die Wohnungs- und Hausbauinvestitionen und später auch die übrigen Investitionen an. Zu Beginn dieses Jahres kamen von einem ungewöhnlich starken Lageraufbau weitere Impulse hinzu. Der stark von der Inlandsnachfrage getragene Konjunkturauf-

schwung in den USA führte zu einem Importboom und damit zu einer deutlichen Belebung des Welt-handels. In den USA ergaben sich dadurch negative Effekte des Außensektors auf das BNP-Wachstum (siehe Abbildung 2).

In Japan trugen die Inlandsnachfrage und der Außenbeitrag etwa zu gleichen Teilen zur Konjunkturbelebung 1983 bei. Dagegen war der Wachstumsbeitrag der Lagerveränderung negativ. Japan profitierte insbesondere von der erhöhten Exportnachfrage in den USA und Kanada, aber auch, wenngleich in geringem Ausmaß, von den steigenden Exporten nach Europa. Die Exporte in die Nicht-Industrieländer sanken dagegen 1983.

Die Länder OECD-Europas erzielten 1983 insgesamt nur ein mäßiges Wachstum des realen BIP (+1,2%). Dazu trug die Inlandsnachfrage (vorwiegend privater Konsum) etwas mehr bei als der Außensektor. Europa kann vor allem deshalb das zügige Tempo des amerikanischen Konjunkturaufschwungs nicht erreichen, weil in den meisten europäischen Ländern seit 1982 eine Politik zur Stabilisierung des Budgets

Abbildung 1

Konjunkturindikatoren

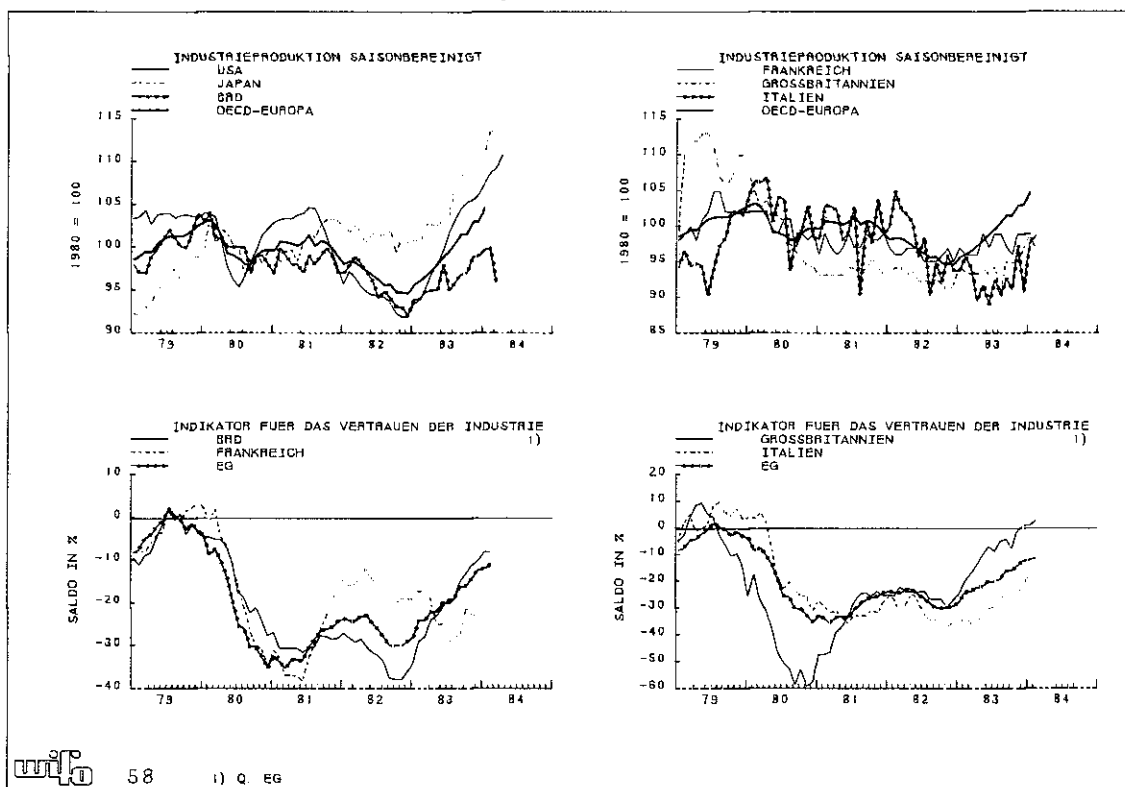
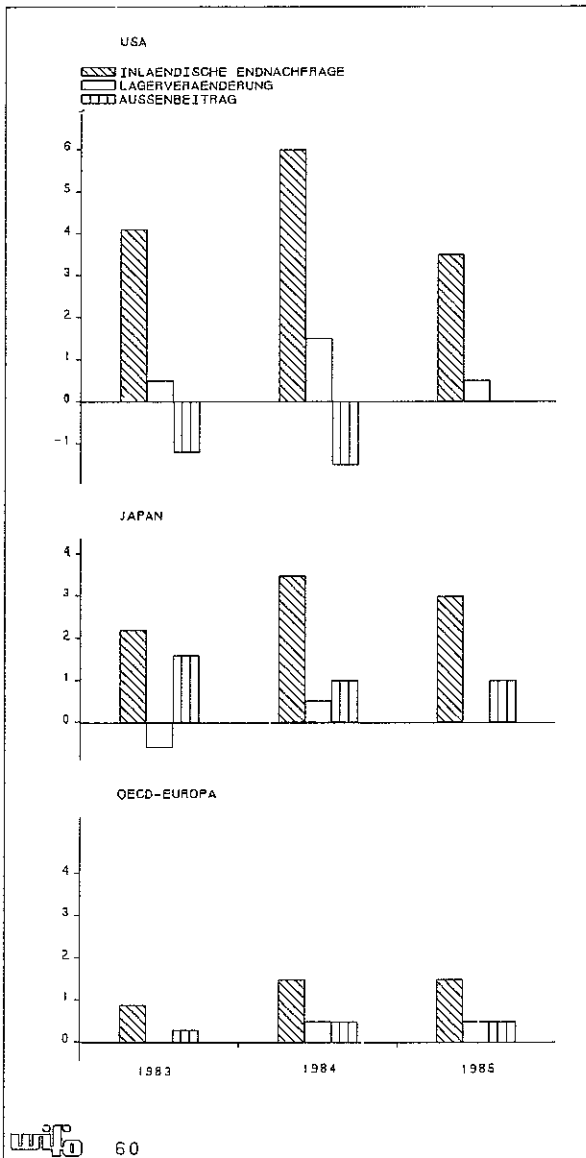


Abbildung 2

Komponentenzerlegung des Wirtschaftswachstums
(Beitrag zum Wachstum des realen BNP in Prozentpunkten)



verfolgt wird. Neben der leichten Belebung der privaten Konsumnachfrage (Sinken der Sparquote) und nur vereinzelt Impulsen von seiten der Investitionen (z. B. in der BRD) brachte seit Mitte 1983 vor allem das Anspringen der Exporte die Konjunktur in Europa in Gang. Der Antrieb kam von den Exporten in die USA, nach Kanada und Japan, nicht zuletzt auch dank der durch den hohen Dollarkurs verbesserten Wettbewerbsfähigkeit gegenüber Dollaranbietern. Der Konjunkturaufschwung dürfte sich 1984 in den meisten Industrieländern fortsetzen. In den USA, wo er bereits mehr als 1½ Jahre anhält, dürfte sich bei gegebenen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen das Aufschwungstempo im Laufe dieses Jahres etwas verlangsamten. In Europa, wo die Dynamik frü-

herer Aufschwünge noch nicht erreicht wird, dürften sich die selbsttragenden Kräfte (Investitionen, Lageraufbau) weiter verstärken. In Japan wird sich der Aufschwung heuer ebenfalls noch deutlich festigen, wobei die Inlandsnachfrage stärker dominieren wird. Für 1985 wird in den USA, Kanada und Japan wieder mit geringeren Wachstumsraten des BNP gerechnet als 1984 (siehe Übersicht 1). In Europa wird sich der Aufschwung in gemäßigttem Tempo fortsetzen, wenn man davon ausgeht, daß es zu keinen fundamentalen Änderungen in der gegenwärtigen auf Budgetsanie- rung bedachten Fiskalpolitik kommt. Das Wachstum des realen BIP in der OECD insgesamt wird 1984 im Durchschnitt 4,5% (in Europa +2,5%) und 1985 3,5% (Europa +2,5%) betragen. Diese Prognosewerte sind etwas optimistischer als Prognosen anderer Institutionen (OECD, IMF, AIECE).

Diese Wachstumsprognosen implizieren nur für die sehr dynamisch wachsenden Volkswirtschaften (USA, Kanada, BRD, Finnland), daß sich die Arbeitslosenrate im Jahresdurchschnitt 1985 zurückbilden wird. In der OECD insgesamt wird sie auf 8,5% sinken, nach 9% 1983, in Europa wird sie weiter steigen (siehe Übersicht 2). Das bedeutet, daß im gesamten OECD-Raum nach dem Höhepunkt 1984 (32,5 Mill. nach 30 Mill. 1983) 1985 die Zahl der Arbeitslosen sinken wird (auf etwas mehr als 31 Mill.). In Europa dürften 1985 19 Mill. (nach 16,1 Mill. 1983 und 18 Mill. 1984) arbeitslos sein. Die Inflation stellt auch in naher Zukunft für die meisten Länder kein akutes Problem dar. In der gesamten OECD wird sich die Inflationsrate auf 5% 1985 (nach 5,5% 1984) einpendeln.

Eine Reihe von Gründen könnte das Zutreffen der Prognosen gefährden. Eine entscheidende Rolle kommt dem wirtschaftspolitischen Verhalten der USA zu. Angesichts der sich immer mehr verstärkenden Ungleichgewichte in den Leistungsbilanzen (in den USA werden Rekorddefizite erreicht, Europa weist zunehmende Überschüsse aus) hatte man schon seit längerem erwartet, daß der Dollar nachgibt. Seit Mitte Jänner 1984 begann er tatsächlich zu sinken, jedoch nur kurzfristig. Seit die US-Notenbank bekanntgab, daß sie weiterhin an relativ restriktiven Geldmengen- zielen festhält, und seit der neue Budgetentwurf für das Fiskaljahr 1985 offenbarte, daß keine nennens- werte Verringerung des Defizits zu erwarten sei (Be- fürchtung eines "Crowding-out"), sind die Zinssätze in jüngster Zeit wieder gestiegen. Gleichzeitig ist auch der Dollar wieder stärker geworden. Dies dürfte sich unmittelbar auf die US-Hausbauinvestitionen ne- gativ auswirken, könnte aber auch, wenn sich das Zinsgefälle zu Europa weiter vergrößert, zu einem Wiederanstieg des Zinsniveaus in Europa führen. Ob- wohl es keinen einfachen direkten (inversen) Zusam- menhang zwischen Realzinsen und Wirtschafts- wachstum gibt (aus Abbildung 3 erkennt man in den drei Ländern eher einen prozyklischen Verlauf bis

Wirtschaftswachstum

Übersicht 1

	Brutto-National- und -Inlandsprodukt real				Gewicht ²⁾	Industrieproduktion		
	Gewicht ¹⁾	1983	1984	1985		1983	1984	1985
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					Veränderung gegen das Vorjahr in %		
USA ³⁾	40,5	3,4	6,0	4,0	32,9	6,4	10,0	3,5
Japan ³⁾	14,0	3,0	5,0	4,0	15,3	3,6	11,0	4,5
BRD ³⁾	8,7	1,3	3,0	3,0	13,1	0,8	5,0	3,5
Frankreich	7,1	0,4	1,0	1,5	8,4	1,4	2,0	3,0
Großbritannien	6,3	3,0	3,0	2,5	6,8	2,6	4,0	4,0
<i>Manufacturing⁴⁾</i>						1,5	4,0	4,0
Italien	4,6	-1,4	2,0	2,5	6,1	-5,5	2,5	4,0
Kanada ³⁾	3,9	3,0	5,0	3,5	3,2	5,9	8,5	3,5
Große Industrieländer	85,1	2,6	4,5	3,5	85,8	3,4	7,5	3,5
Spanien	2,4	2,1	1,5	2,5	2,6	2,7	2,5	3,0
Australien	2,1	0,2	6,5	3,5	1,5	-5,2	7,0	4,0
Niederlande	1,8	1,0	1,5	2,0	1,9	1,2	4,0	4,5
Schweden	1,3	2,3	3,0	2,0	1,3	5,4	6,0	5,0
Belgien	1,1	0,5	1,5	2,0	1,5	2,3	3,0	3,0
Schweiz	1,3	-0,5	2,5	2,5	1,7	-1,5	3,0	4,0
Österreich	0,9	1,9	2,5	3,0	1,1	1,3	4,0	4,0
Dänemark	0,7	2,5	3,0	2,0				
Türkei ³⁾	0,7	2,8	4,0	4,0				
Norwegen	0,7	2,5	2,0	1,0	0,9	5,5	5,0	4,0
<i>Manufacturing⁴⁾</i>						-1,3	3,0	2,5
Finnland	0,6	3,2	4,5	3,5	0,6	2,7	5,0	4,5
Griechenland	0,5	0,5	1,5	2,0	0,4	0,6	2,0	2,0
Neuseeland	0,3	0,6	1,0	1,0				
Portugal	0,3	0,7	-2,0	1,5	0,4	0,0	-3,0	4,0
Irland	0,2	-0,2	2,0	2,5	0,2	6,6	6,0	4,0
Luxemburg	0,0	-2,4	-0,5	0,0	0,1	1,1	1,0	1,5
Island ³⁾	0,0	-5,0	-0,5	4,5				
Kleine Industrieländer	14,9	1,3	2,5	2,5	14,2	1,3	4,0	4,0
OECD insgesamt	100,0	2,4	4,5	3,5	100,0	3,0	7,0	3,5
OECD-Europa	39,2	1,2	2,5	2,5	47,1	0,7	3,5	3,5
EG ⁵⁾	31,0	1,0	2,5	2,5	38,5	0,4	3,5	3,5
EFTA	5,1	1,6	2,5	2,5	6,0	2,1	4,0	4,5

Q: OECD nationale und eigene Schätzungen. — ¹⁾ In % des OECD-BNP 1982 — ²⁾ In % der OECD-Industriewertschöpfung 1980 — ³⁾ Brutto-Nationalprodukt — ⁴⁾ Ohne Erdölproduktion — ⁵⁾ Einschließlich Griechenland

Arbeitslosenraten und Inflation

Übersicht 2

	Arbeitslosenraten				Gewicht ¹⁾	Verbraucherpreise		
	1983	1984	1985	1983		1984	1985	
	in %					Veränderung gegen das Vorjahr in %		
USA	9,6	7,5	7,0	42,4	3,2	4,5	5,0	
Japan	2,7	2,5	2,5	13,2	1,8	2,0	3,0	
BRD	8,4	8,5	8,0	7,8	3,0	3,0	3,5	
Frankreich	9,0	9,0	9,0	7,4	9,5	7,5	5,5	
Großbritannien	11,6	11,5	11,0	6,1	4,6	5,0	5,5	
Italien	9,9	10,5	11,0	4,6	14,7	10,5	8,0	
Kanada	11,9	11,5	11,0	3,6	5,8	5,0	5,0	
Große Industrieländer ²⁾	8,2	7,5	7,5	85,1	4,3	4,5	5,0	
Spanien	17,8	18,5	19,0	2,7	12,1	10,0	8,0	
Australien	9,8	9,5	9,0	2,0	10,1	7,0	7,5	
Niederlande	16,9	18,5	19,0	1,8	2,7	3,5	2,5	
Schweden	3,4	3,5	3,5	1,1	9,0	7,5	6,0	
Belgien	14,5	15,0	15,5	1,2	7,6	6,5	5,5	
Schweiz	0,8	0,5	0,5	1,3	2,9	3,0	2,5	
Österreich	4,5	4,7	4,5	0,8	3,3	5,5	4,0	
Dänemark	10,3	10,5	10,5	0,7	6,9	5,5	5,0	
Türkei	19,0	20,0	20,5	0,8	28,8	36,0	21,0	
Norwegen	3,1	3,5	3,5	0,6	8,4	6,5	6,5	
Finnland	6,1	6,0	5,5	0,6	8,4	8,5	8,0	
Griechenland	7,4	8,5	9,5	0,5	20,5	21,5	19,0	
Neuseeland	6,0	7,5	8,0	0,3	7,3	6,0	6,0	
Portugal	9,5	12,0	11,5	0,3	25,1	28,0	25,0	
Irland	15,4	17,5	18,5	0,2	10,5	9,0	6,0	
Luxemburg	1,4	1,5	2,0	0,0	8,7	7,5	6,5	
Island	1,1	1,5	1,0	0,0	86,2	55,0	45,0	
Kleine Industrieländer ²⁾	11,7	12,5	13,0	14,9	9,6	9,0	7,5	
OECD insgesamt ²⁾	9,0	8,5	8,5	100,0	5,2	5,5	5,0	
OECD-Europa ²⁾	10,6	11,0	11,5	38,5	8,1	7,0	6,0	
EG ³⁾	9,9	10,5	10,5	30,3	7,2	6,0	5,5	
EFTA ³⁾	3,6	4,0	3,5	4,7	7,2	7,0	6,0	

Q: OECD EG nationale und eigene Schätzungen. — ¹⁾ Privater Konsum in % des Privaten Konsums der OECD insgesamt im Jahr 1982 — ²⁾ Die Aggregate errechnen sich aus der Summe der Arbeitslosen dividiert durch die Summe des Arbeitskräfteangebotes laut OECD — ³⁾ Einschließlich Griechenland

1980; erst seit 1981, als das Zinsniveau auf noch nie zuvor erreichte Höhen stieg, ist ein inverser Verlauf festzustellen), dürften damit doch insgesamt das Investitionsklima und die Lagertätigkeit beeinträchtigt werden. Die Europäer würden allerdings — wie schon 1983 — von einem starken Dollar im Export profitieren. Die Hauptverlierer eines weiteren Anstiegs des Zinsniveaus wären die Entwicklungsländer. Ihre Verschuldung, die je nach Länderabgrenzung Ende 1983 606 Mrd. \$¹⁾ bzw. 669 Mrd. \$ (ohne OPEC)²⁾ betragen hat, würde durch jeden Prozentpunkt mehr Dollar-Zinsenlast um rund 6 bis 7 Mrd. \$ zunehmen. Wie sich weiter steigende US-Zinsen im einzelnen auf die Prognosen auswirken würden, kann schwer beurteilt werden. Sollte sich die Entwicklung im geschilderten Sinne verschärfen, muß sowohl in den Industrieländern als auch in den Entwicklungsländern mit einer Beeinträchtigung der Wirtschaftsaktivitäten gerechnet werden.

Preise und Löhne

Rohstoffpreise

Die Weltrohstoffpreise haben zwar im vergangenen Jahr angezogen, ihr Anstieg entsprach aber nicht dem Tempo des internationalen Konjunkturaufschwungs in einigen wichtigen Industrieländern. Einer relativ starken Verteuerung von Nahrungs- und Genußmitteln stand 1983 eine nur leichte Belebung bei den Industrierohstoffen gegenüber. Der Index für Energierohstoffe sank sogar um 11,5%.

¹⁾ OECD, External Debt of Developing Countries 1983 Survey, Paris, 1984, S. 54.

²⁾ IMF, "World Economic Outlook" Occasional Paper 27, Washington 1984, S. 205

Die Weltmarktpreise für Industrierohstoffe werden auch 1984 und 1985 nur mäßig steigen (1984 +6%, 1985 +5%). Auf den Nahrungs- und Genußmittelmärkten rechnet man mit nachgebenden Notierungen (+7%, -3%). Bei den Energierohstoffen erwartet man lediglich für Kohle ein Ansteigen der Preise. Für Erdöl ist mit keinen nennenswerten Änderungen der Preise zu rechnen, sollten nicht exogene Faktoren Störungen im Erdölhandel bewirken (z. B. Ausweitung des Irak-Iran-Krieges). Allgemein wird 1984 mit einem Preisrückgang von 3% gerechnet (der OECD-Erdöl-Importpreis soll von 30,31 \$ je Barrel im Jahresdurchschnitt 1983 auf 29,40 \$ 1984 sinken). Für 1985 wird mit einem Halten dieses Preises gerechnet.

Die Arbeitsgruppe "Rohstoffe" der Vereinigung Europäischer Konjunkturforschungsinstitute (AIECE) unterstellt in ihrer Frühjahrsprognose, daß auf Grund der anhaltenden Konjunktur in den Industriestaaten die Preise für Industrierohstoffe³⁾ weiter leicht steigen werden. Das erwartete Nachlassen des Aufschwungstempos (vor allem in den USA) dürfte zu einer Verlangsamung des Preisanstiegs für Rohwaren führen. Dazu kommt noch, daß auf Grund anhaltend hoher Zinsen die Rohwarenlager sehr vorsichtig aufgestockt werden. Meist wird nur für den laufenden Bedarf gekauft, da das Angebot auf den Industrierohstoffmärkten reichlich bleiben wird.

Auf den Nahrungs- und Genußmittelmärkten hat sich die Nachfrage infolge der besseren Aussichten für die Versorgung in der Saison 1984/85 (Ausdehnung der Anbauflächen von Weizen und Futtergetreide, vor allem in den USA, da das Brachlandprogramm eingeschränkt wurde) abgeschwächt.

Insgesamt nimmt die Arbeitsgruppe der AIECE an, daß der Gesamt-HWWA-Index (auf Dollarbasis) ohne

³⁾ Siehe dazu eine detaillierte Besprechung in Volk, E., "Entwicklung und Prognose der Weltmarktpreise für Industrierohstoffe", in diesem Heft

Übersicht 3

Entwicklung der Weltrohstoffpreise HWWA-Index¹⁾

Gewicht	1981 Ø	1982 Ø	1983 Ø	1983				1984 I Qu	1984 Ø	1985 Ø	
				I Qu	II Qu	III. Qu	IV Qu				
in %	Veränderung gegen die Vorperiode in %										
Gesamt	100.0	6.5	- 5.0	- 8.4	- 1.3	- 8.1	1.0	0.2	0.3	- 1.0	1.0
Gesamt ohne Energierohstoffe	36.8	-13.9	-13.2	4.4	3.5	5.7	4.4	1.0	1.4	6.0	2.0
Nahrungs- und Genußmittel	15.9	-16.2	-15.9	10.1	3.6	7.1	8.5	3.8	0.8	7.0	-3.0
Getreide	4.6	1.0	-19.6	12.5	10.0	9.0	7.6	-0.2	-2.0	5.0	-1.0
Ölsaaten, Öle	2.9	- 0.9	-18.0	15.6	3.9	8.5	25.8	7.5	0.6	11.0	-5.0
Genußmittel Zucker	8.4	-26.1	-13.4	7.3	0.9	5.9	3.4	4.4	2.2	7.0	-4.0
Industrierohstoffe	20.9	-12.4	-11.4	0.8	3.5	4.7	1.7	-1.1	1.9	6.0	5.0
Agrarische Industrierohstoffe	10.1	-10.9	-13.2	- 1.2	1.6	7.1	5.1	0.1	0.2	8.0	4.0
NE-Metalle	6.1	-15.7	-13.8	7.6	7.9	7.6	- 0.9	-5.6	1.5	2.0	8.0
Eisenerz Schrott	4.7	-10.3	- 2.7	- 5.0	0.9	- 5.3	- 2.0	4.0	6.9	6.0	4.0
Energierohstoffe	63.2	13.6	- 2.9	-11.5	- 2.4	-11.4	- 0.0	-0.0	-0.0	- 3.0	0.0
Kohle	5.5	4.3	- 2.2	-12.2	- 3.9	- 3.9	- 0.9	-0.8	-0.4	2.0	9.0
Rohöl	57.7	14.0	- 2.9	-11.4	- 2.3	-11.7	0.0	0.0	0.0	- 3.0	0.0

Q: HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung Hamburg; Prognosen 1984-1985: AIECE Arbeitsgruppe für Weltmarktpreise — ¹⁾ Neuer Index: 1975 = 100 Dollarbasis gewichtet mit Warenimporten der Industrieländer

Energierohstoffe 1984 um 6% steigen wird und sich der Zuwachs 1985 verlangsamt (+2%)

Abbildung 3

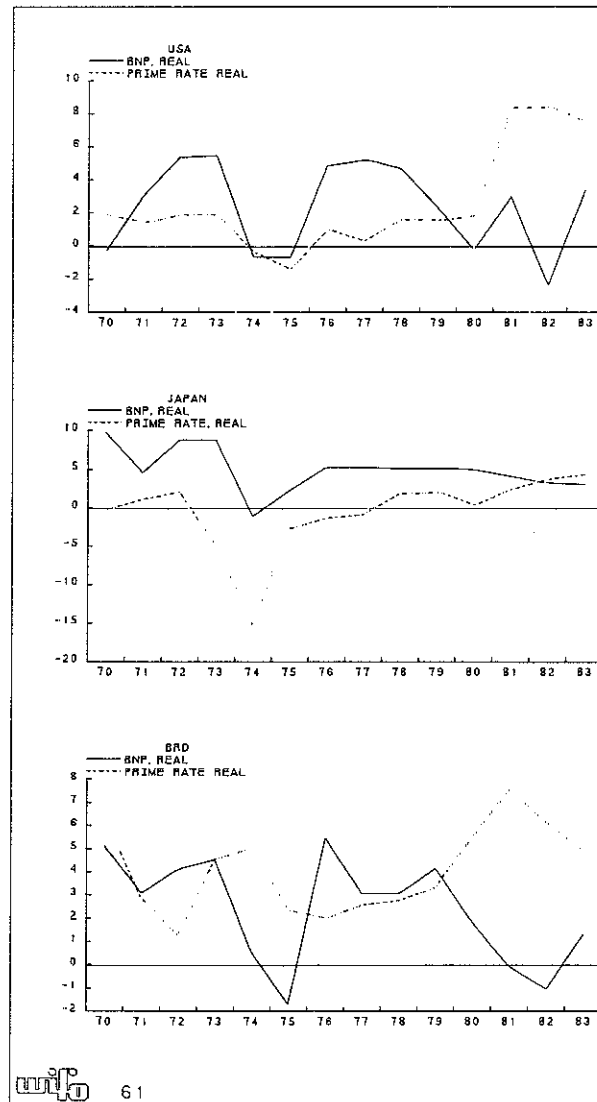
Wirtschaftswachstum und Realzinsen
(In %)

Verbraucherpreise

Die lang anhaltende Rezession der letzten Jahre hat die Inflationsraten in den Industrieländern drastisch gesenkt. In der OECD insgesamt verringerte sich die Steigerungsrate der Verbraucherpreise vom Höhepunkt im Jahr 1980 von 13%, der durch die zweite Erdölpreiskrise verursacht wurde, auf 10,5% 1981, 7,8% 1982 und 5,2% 1983. In OECD-Europa gab es einen ähnlichen Verlauf, jedoch auf höherem Niveau (1980 14,3%, 1981 12,1%, 1982 10,5%, 1983 8,1%). Der Tiefpunkt des inflationären Auftriebs wurde Mitte 1983 (in der OECD insgesamt im August mit einer Inflationsrate von 4,7%, in OECD-Europa im Juni mit 7,7%) erreicht. Seither ziehen die Verbraucherpreise wieder an (auf 5,7% in der OECD insgesamt und 8% in OECD-Europa im I. Quartal 1984). Teilweise geht dieses Wiederanspringen der Inflation auf die Verteuerung von Rohwaren zurück, teilweise ist es die Folge von Nahrungsmittelpreissprüngen in Nordamerika. Die Lohnentwicklung war dagegen in den meisten Ländern sehr mäßig. Da nur relativ geringe Preissteigerungen für Rohwaren und auch eine mäßige Arbeitskostenentwicklung erwartet werden, ist in den nächsten 1½ Jahren mit keiner Verschärfung des Inflationsproblems zu rechnen. Im gesamten OECD-Raum wird die Inflationsrate 1984 auf 5,5% und für 1985 auf 5% geschätzt, in OECD-Europa auf 7% bzw. 6%.

Löhne

Die in den letzten Jahren sehr mäßige Lohnentwicklung dürfte größtenteils eine Reaktion auf die stei-



Übersicht 4

Prime Rates einiger Länder

	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1983			1984
										II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu
	in %												
<i>Nominell</i>													
USA	7,7	6,7	6,8	9,3	12,8	15,4	18,7	14,6	10,8	10,5	10,8	11,0	11,2
Japan	9,2	8,1	7,2	5,8	5,7	8,5	7,3	6,4	6,2	6,3	6,2	6,1	
Großbritannien	11,4	12,3	9,8	10,7	15,2	17,5	13,9	11,8	9,8	9,8	9,5	9,0	
BRD	8,3	6,6	6,3	5,5	7,5	11,0	13,6	11,4	7,9	7,8	7,8	7,8	7,8
Schweiz	8,3	7,7	6,8	6,2	5,0	5,7	7,1	7,0	5,8	5,5	6,0	6,0	
Österreich	9,7	8,5	8,9	9,1	8,2	11,0	13,1	12,5	9,7	9,6	9,3	9,3	9,3
<i>Real¹⁾</i>													
USA	-1,4	1,0	0,3	1,6	1,6	1,9	8,4	8,5	7,5	7,2	8,2	7,7	6,7
Japan	-2,7	-1,3	-0,8	1,9	2,1	0,4	2,4	3,8	4,4	4,1	4,9	4,4	
Großbritannien	-12,9	-4,3	-6,1	2,4	1,8	-0,5	2,0	3,2	5,2	6,0	4,9	4,0	
BRD	2,3	2,0	2,6	2,8	3,4	5,5	7,6	6,1	4,9	4,9	5,0	5,2	4,8
Schweiz	1,6	5,9	5,5	5,2	1,3	1,6	0,6	1,4	2,9	2,0	4,2	4,3	
Österreich	1,3	1,2	3,4	5,5	4,5	4,7	6,3	7,1	6,4	7,0	6,2	5,5	3,5

Q: WIFO — ¹⁾ Nominelle Prime Rate minus Verbraucherpreissteigerung in %

gende Arbeitslosigkeit gewesen sein (Phillips-Kurven-Zusammenhang). Die OECD hat aus Lohngleichungen mit der Stützperiode 1960 bis 1979 für einige große Industrieländer die Normallohnentwicklung bis 1983 geschätzt. Diese Schätzwerte lagen in den USA, in der BRD, in Kanada, in Großbritannien und geringfügig auch in Japan über der tatsächlichen Nominallohnentwicklung, in Frankreich allerdings darunter. Aus dieser systematischen "Überschätzung" läßt sich eine erhebliche Lohnzurückhaltung ablesen, die auch auf ein geändertes Verhalten in Lohnverhandlungen schließen läßt (z. B. Lohnverzicht in Teilen der US-Automobilindustrie). Die Lohnzurückhaltung ließ besonders 1983 die Lohnquote in vielen Ländern sinken. Die Gewinnlage hat sich in einigen stark konjunkturabhängigen Branchen (Automobilindustrie, Chemie) infolge kräftiger Produktivitätssteigerung und höherer Kapazitätsauslastung deutlich verbessert. Diese Entwicklung dürfte voraussichtlich auch 1984 anhalten. Allerdings wird eine Beurteilung des künftigen Lohnverlaufs durch eine Reihe von Sonderentwicklungen erschwert. In der BRD werden die Lohnverhandlungen von den Gewerkschaften mit dem Wunsch zur Einführung der 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich gekoppelt. Das führte im Mai zu Streiks in der Metall- und Druckereindustrie. In Ländern, in denen die vergangenen Lohn- und Preiserhöhungen über dem Durchschnitt der Industrieländer liegen, versucht man, durch verschiedene Maßnahmen (Eingriffe in die quasi-automatische Indexierungspraxis in Frankreich, Lohn- und Preisstopps in Australien und Neuseeland oder Eindämmung der Gehaltsentwicklung des öffentlichen Dienstes) die Lohnentwicklung einzudämmen. Pläne für eine Änderung der Indexierungspraxis gibt es auch in Belgien und Italien, sie stoßen jeweils auf großen Widerstand der Gewerkschaften.

Nach den bisher vorliegenden Informationen über Lohnabschlüsse und Lohnentwicklungen werden die Lohnzuwächse in der Industrie (Stundenverdienste) 1984 und 1985 in der gesamten OECD etwa ähnlich hoch sein wie 1983, nämlich etwa 6%. Die Lohnstückkosten für die Industrie (hier liegen nur Schätzungen für die großen OECD-Länder vor) dürften nach +1% 1983 in diesem Jahr stagnieren, 1985 aber wieder um etwa 3% steigen, da mit einer Verlangsamung der Produktivitätsentwicklung zu rechnen ist.

Welthandel

Die internationale Konjunkturerholung hat auch den Welthandel wieder belebt. Nach dreijähriger Stagnation erholte er sich Anfang 1983 wieder und nahm dann im Laufe des 2. Halbjahres 1983 — hauptsächlich infolge der sehr dynamischen Importnachfrage

Entwicklung des Welthandels

	1981	1982	1983	1984	1985
Welthandel (Mrd. \$ ¹⁾)	1 970	1 840	1 770	1 920	2 120
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Wert	- 1	- 6	- 3	8	10
Preisniveau ²⁾)	- 1	- 4	- 5	1	4
Volumen	0	- 2	2	7	6
Industrieländer					
Exporte	2	- 1½	2½	7	6
Importe	- 2	- ½	4½	8	6
Intra-OECD-Handel (Ø Exporte/Importe)	- ½	0	5	8	6
OPEC					
Exporte	- 18	- 19	- 7	5	6
Importe	25	5	- 9	- 5	4
Sonstige Entwicklungsländer					
Exporte	9	3	6½	7	5
Importe	5	- 5	0	6	6
Staatshandelsländer					
Exporte	5	1	3½	4	4
Importe	½	- 7½	- 1	6	6
Handelsbilanzsalden ³⁾)					
in Mrd. \$					
OECD-Länder	- 28	- 21	- 13	- 31	- 25
OPEC-Länder	128	63	45	54	54
Sonstige Entwicklungsländer	- 60	- 48	- 29	- 24	- 27
Staatshandelsländer	4	16	15	12	8
Leistungsbilanzsalden ³⁾)					
in Mrd. \$					
OECD-Länder	- 28	- 30	- 24	- 50	- 50
OPEC-Länder	52	- 15	- 19	- 9	- 14
Sonstige Entwicklungsländer	- 76	- 64	- 43	- 42	- 48
Staatshandelsländer	- 2	12	12	9	6

Q: GATT; IMF; HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung, Hamburg; OECD; AIECE
 — ¹⁾ Welthandel (Durchschnitt Exporte/Importe) zu laufenden Dollarpreisen (nominal) einschließlich Handel zwischen den europäischen Staatshandelsländern —
²⁾ Durchschnittswerte auf Dollarbasis — ³⁾ Die Prognosen für 1984 und 1985 basieren auf den durchschnittlichen Wechselkursen vom 9. März 1984

der USA und Kanadas — kräftig zu. Um die Jahreswende nahmen auch die Importe der anderen Industrieländer deutlich zu. Im Jahresdurchschnitt wuchs der Welthandel real um 2%, der Intra-OECD-Handel aber bereits um 5%. Die Importe der Entwicklungsländer und Oststaaten wurden dagegen im Vorjahr im Zuge der Auflagen zur Sanierung der Überschuldung stark eingeschränkt. Auch die OPEC hat ihre Importe im Vorjahr gedrosselt. Andererseits konnten die Entwicklungsländer und Staatshandelsländer bereits wieder hohe Exportzuwächse erzielen. Die OPEC-Exporte sanken dagegen weiter, wenn auch nicht mehr so stark wie 1982 (siehe Übersicht 5). Angesichts stabiler Erdölpreise und nur leicht steigender Rohwarenpreise haben sich die Terms of Trade der Industrieländer gegenüber den Nicht-Industrieländern 1983 stark verbessert (um 4%). Auch für dieses und das kommende Jahr wird eine Verbesserung erwartet, allerdings in geringerem Ausmaß (1984 +1%, 1985 +2,5%). Unter der Annahme, daß sich die Verschuldungsprobleme der Entwicklungsländer nicht weiter verschärfen und die protektionistischen Maßnahmen nicht intensiviert werden, ist 1984 mit einer weiteren Beschleunigung des Welthandels zu rechnen (+7%), die 1985 — bedingt durch die allgemein angenom-

Übersicht 6

Handels- und Leistungsbilanzen

	Handelsbilanz			Leistungsbilanz		
	1983	1984	1985	1983	1984	1985
	in Mrd. \$ ¹⁾					
USA	-60,6	-101,0	-117,5	-40,8	-86,5	-110,5
Japan	+31,6	+39,0	+46,0	+21,0	+28,5	+34,5
BRD	+21,8	+23,5	+29,5	+3,9	+5,5	+10,0
Frankreich	-7,5	-2,0	+1,0	-3,8	+1,0	+4,5
Großbritannien	-0,8	-2,0	-2,5	+3,1	+2,0	+3,0
Italien	-3,3	-4,5	-4,5	+0,1	-1,0	-0,0
Kanada	+15,2	+19,5	+21,5	+1,3	+3,5	+4,5
Große Industrieländer	-3,6	-27,5	-26,5	-15,2	-47,0	-54,0
Spanien	-7,3	-7,0	-7,0	-2,4	-1,5	-0,5
Australien	+0,3	+2,5	+3,0	-5,2	-4,0	-4,5
Niederlande	+4,5	+4,5	+5,5	+4,5	+5,0	+7,0
Schweden	+3,6	+4,5	+6,5	-0,8	+0,0	+1,5
Belgien Luxemburg	+0,1	+1,0	+3,0	-1,0	-0,5	+2,5
Schweiz	-1,8	-1,5	-2,0	+3,0	+3,5	+3,5
Österreich	-3,8	-3,0	-3,0	-0,1	+1,0	+1,0
Dänemark	+0,1	+0,5	+1,0	-1,3	-1,5	-1,0
Türkei	-2,6	-2,0	-2,0	-2,0	-1,5	-1,0
Norwegen	+4,4	+3,0	+2,0	+2,5	+1,5	+0,0
Finnland	+0,2	+1,0	+1,5	-1,0	-0,5	-0,0
Griechenland	-4,3	-4,5	-4,5	-1,9	-2,0	-2,0
Neuseeland	+0,1	+0,5	+0,5	-1,2	-0,5	-1,0
Portugal	-3,1	-2,5	-2,5	-1,7	-1,0	-1,0
Irland	-0,1	-0,0	+0,0	-0,4	-0,5	-0,5
Island	+0,0	+0,0	+0,0	-0,1	-0,0	+0,0
Kleine Industrieländer	-9,7	-3,0	+2,0	-9,1	-2,5	+4,0
OECD insgesamt	-13,3	-30,5	-24,5	-24,3	-49,5	-50,0
OECD-Europa	+0,1	+9,0	+22,0	+0,6	+9,5	+27,0
EG ²⁾	+10,5	+16,5	+28,5	+3,2	+8,0	+23,5
EFTA	-0,5	+1,5	+2,5	+1,8	+4,5	+5,0

Q: OECD, nationale und eigene Schätzungen — ¹⁾ Die Prognosen für 1984 und 1985 basieren auf den durchschnittlichen Wechselkursen vom 9. März 1984 — ²⁾ Einschließlich Griechenland

mene Verlangsamung des internationalen Aufschwungs — etwas abflachen dürfte (+6%). Der Intra-OECD-Handel wird 1984 deutlich stärker expandieren (+8%) und 1985 etwa die gleiche Zuwachsrate aufweisen wie der Welthandel.

Das starke Auseinanderlaufen der Wechselkursentwicklung des Dollars gegenüber den Nichtdollarwährungen ist sowohl aus den Handelsströmen (hohe Zuwächse der Exporte OECD-Europas und Japans nach Kanada, USA) als auch aus der Entwicklung der Handels- und Leistungsbilanzdefizite der USA und Europas abzulesen (siehe Übersicht 6). Für OECD-Europa insgesamt wird auch 1984 und 1985 mit einer weiteren Verbesserung der Leistungsbilanzposition gerechnet, in den USA wird das Defizit der Leistungsbilanz sogar auf 110 Mrd. \$ steigen, was, ausgedrückt in Prozent des BNP, das höchste Defizit in diesem Jahrhundert bedeuten würde (3%). Höhere Rohwarenpreise und ein kräftiges Nachfragewachstum in den Industrieländern könnten dazu beitragen, daß die Finanzprobleme der Entwicklungsländer etwas entschärft werden. Es wird daher angenommen, daß die Passivsaldo der Leistungsbilanz der Entwicklungsländer nicht weiter steigen werden.

Die Wirtschaftslage in Übersee

Klassischer Konjunkturaufschwung in den USA

Die USA sind das einzige Industrieland, das in den letzten 1½ Jahren einen mit früheren Phasen durchaus vergleichbaren Konjunkturaufschwung erlebte. Die Auftriebskräfte gingen hauptsächlich von einer lebhaften Inlandsnachfrage aus (der Konsum wuchs dank der letzten Etappe der Einkommensteuersenkung kräftig, die privaten Investitionen — besonders die Wohnungs- und Hausbauinvestitionen — belebten sich infolge der tendenziell sinkenden Zinsen und der zunehmend besseren Kapazitätsauslastung). Der Lageraufbau trug allerdings weniger als in früheren Phasen zum Aufschwung bei. Ein stark wachstumsdämpfender Effekt ging vom Außensektor aus. Infolge des deutlichen Wachstumsgefälles zu den übrigen Industrieländern und wegen des hohen Dollarkurses stiegen die Importe sehr kräftig, während die Exporte sanken. Die Arbeitslosigkeit begann früher und rascher zu sinken als erwartet. Die Inflationsrate hat sich im abgelaufenen Jahr stark zurückgebildet, zieht aber seit Jahresbeginn wieder leicht an. Die Einkommenslage hat sich deutlich zugunsten der Unternehmergewinne verbessert.

Für den weiteren Verlauf dieses und des kommenden Jahres wird allgemein mit einer Verlangsamung des Expansionstempos gerechnet. Einerseits fehlen zusätzliche stimulierende Effekte einer Einkommensteuersenkung, andererseits wird in dem beibehaltenen wirtschaftspolitischen Policy Mix (expansive Fiskalpolitik und restriktive Geldpolitik) die größte Gefahr für die Fortdauer des Aufschwungs gesehen. Sowohl das angekündigte Budget für 1985 (beginnend

Übersicht 7

Wirtschaftszahlen der USA

	1982	1983	1984	1985
	Nominell Mrd. \$	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Privater Konsum	1.991,8	4,2	5,5	3,5
Öffentliche Ausgaben	649,2	0,5	2,0	3,0
Brutto-Anlageinvestitionen	439,0	8,4	14,0	4,0
Wohnungs- und Hausbau	90,7	39,4	16,0	-1,0
Übrige Investitionen	348,3	1,4	13,0	5,0
Inländische Endnachfrage	3.080,0	4,1	6,0	3,5
Lagerbildung ¹⁾	-24,5	0,5	1,5	0,5
Gesamte Inlandsnachfrage	3.055,5	4,6	7,5	4,0
Exporte i. w. S.	347,6	-5,8	3,5	4,5
Waren	-	-6,4	2,5	4,5
Importe i. w. S.	330,2	7,2	16,5	8,0
Waren	-	10,8	16,0	8,0
Außenbeitrag ²⁾	17,4	-1,2	-1,5	0,0
Brutto-Nationalprodukt	-	3,4	6,0	4,0
BNP-Deflator	-	4,2	4,5	5,0
BNP, nominell	3.072,9	7,7	10,5	9,0
Produktivität (BNP je Beschäftigten)	-	2,0	2,5	2,0

Q: OECD, nationale und eigene Schätzungen — ¹⁾ Beitrag zum Wachstum des realen Brutto-Nationalproduktes in Prozentpunkten

mit 1 Oktober 1984; das Defizit dürfte wieder etwa 200 Mrd \$ betragen) als auch die unverändert restriktiven Geldmengenziele dürften den schon bekannten Mechanismus (steigende Zinsen — steigender Dollarkurs — Anstieg der in- und ausländischen Verschuldung — Eindämmung der Investitionsneigung — Verschlechterung der ausländischen Konkurrenzfähigkeit — Anstieg des Leistungsbilanzdefizits) wieder in Gang setzen. Einige Elemente dieses Szenarios sind bereits aus der jüngsten Entwicklung abzulesen. Das Zinsniveau ist wieder gestiegen, womit sich das Zinsgefälle gegenüber Europa vergrößert hat. Der Auftragseingang hat sich verlangsamt. Der Index der vorauseilenden Indikatoren ist im März erstmals seit Herbst 1982 gesunken. Die befürchtete Verlangsamung des BNP-Wachstums im II. Quartal (nach +8,8% im I. Quartal 1984, wobei der Lageraufbau dominierte) dürfte allerdings nicht dramatisch ausfallen. Denn nach einer vorübergehenden Abflachung der Industrieproduktion im März hat die Produktion im April wieder deutlich angezogen. Für den Jahresdurchschnitt wird daher mit einem Wachstum des realen BNP von 6% gerechnet, was allerdings eine Abschwächung des Wachstumstempos im 2. Halbjahr impliziert. 1985 wird die amerikanische Wirtschaft voraussichtlich nur noch um 4% wachsen.

Verstärkter Aufschwung in Japan

Die japanische Volkswirtschaft, die die zweite Erdölkrise mit viel geringeren Wachstumseinbußen überstanden hat als die übrigen Industrieländer, hat sich bereits Anfang 1983 wieder deutlich belebt. Im Verlauf des 2. Halbjahres verstärkten sich dann die Auftriebskräfte, hauptsächlich getragen von einer dynamischen Exportentwicklung, aber auch von einer deutlichen Belebung der privaten Nicht-Hausbauinve-

stitutionen. Die übrigen Inlandsnachfragekomponenten (privater Konsum, Hausbauinvestitionen, öffentliche Investitionen) entwickelten sich dagegen schwächer. Von den Lagern gingen sogar dämpfende Effekte auf das BNP-Wachstum aus. Trotz zunehmender Expansion der Industrieproduktion hatte die Arbeitslosenrate bis zuletzt steigende Tendenz, hauptsächlich infolge einer Zunahme des Arbeitskräfteangebotes (steigende Frauenerwerbstätigkeit). Die Inflationsrate, die im September 1983 auf ihren niedrigsten Wert sank (0,7% im Vorjahresvergleich), ist seither wieder stetig gestiegen. Trotz einer erheblichen Aufwertung des Yen (effektiv +10% im Jahr 1983) haben sich die Überschüsse in der Handels- und Leistungsbilanz weiter erhöht.

Der Konjunkturaufschwung wird sich 1984 weiter verbreitern und nicht nur auf die Auslandsnachfrage stützen. Die Inlandsnachfrage wird sich weiter festigen. Auch vom Lageraufbau wird wieder ein leicht positiver Impuls auf das Wirtschaftswachstum ausgehen. Einem weiterhin kräftig wachsenden Export stehen allerdings heuer infolge des Erstarkens der Inlandsnachfrage auch vermehrt Importe gegenüber, sodaß der Wachstumsbeitrag des Außensektors etwas niedriger ausfallen wird als 1983. Von seiten der Wirtschaftspolitik ist weiterhin mit einer leicht restriktiven Fiskalpolitik (Ziel: Verringerung der Budgetdefizite), aber — im Gegensatz zu den USA — mit einer angepaßten Geldpolitik (tendenziell sinkenden Zinssätzen) zu rechnen, sodaß insgesamt die restriktiven Einflüsse der Wirtschaftspolitik eher gering zu veranschlagen sind. Dem internationalen Szenarium entsprechend wird auch in Japan 1985 mit einer leichten Wachstumsabschwächung (von +5% 1984 auf +4%) gerechnet, die sich auf alle Nachfragekomponenten ziemlich gleichmäßig verteilen wird. Die Überschüsse in den Außenwirtschaftsbilanzen dürften sich dabei weiter erhöhen.

Übersicht 8

Wirtschaftszahlen Japans

	1982	1983	1984	1985
	Nominell Bill Yen	Reale Veränderung	gegen das Vorjahr in %	
Privater Konsum	155,4	3,3	4,0	3,0
Öffentlicher Konsum	26,9	2,4	1,5	0,5
Brutto-Anlageinvestitionen	79,2	0,2	4,0	3,5
Inländische Endnachfrage	261,5	2,2	3,5	3,0
Lagerbildung ¹⁾	1,2	-0,6	0,5	0,0
Gesamte Inlandsnachfrage	262,7	1,5	4,0	3,0
Exporte i w S	44,5	4,8	11,0	7,0
Waren	—	8,3	10,5	7,0
Importe i w S	42,4	-4,7	9,0	4,5
Waren	—	1,4	10,0	4,0
Außenbeitrag ¹⁾	2,1	1,6	1,0	1,0
Brutto-Nationalprodukt	—	3,0	5,0	4,0
BNP-Deflator	—	0,7	1,5	2,0
BNP nominell	264,8	3,7	6,5	6,0
Produktivität (BNP je Beschäftigten)	—	1,3	3,5	2,5

Q: OECD nationale und eigene Schätzungen — ¹⁾ Beitrag zum Wachstum des realen Brutto-Nationalproduktes in Prozentpunkten

Die Wirtschaftslage in Westeuropa

Breiter Konjunkturaufschwung mit Fragezeichen in der Bundesrepublik Deutschland

Die kräftige Belebung der Auslandsnachfrage setzte in der Bundesrepublik Deutschland gegen Ende 1983 den Konjunkturaufschwung in Gang, nachdem sich die zuvor mäßige Erholung auf die Inlandsnachfrage gestützt hatte. Neben der privaten Konsumnachfrage hat sich vor allem die Investitionsneigung deutlich belebt — einerseits, weil die für die Inanspruchnahme der Investitionszulage maßgebende Auslieferungsfrist Ende 1983 abließ, andererseits dank der besseren Kapazitätsauslastung, der günstigeren Gewinnlage und den allgemein optimistischeren Konjunkturerwartun-

Übersicht 9

Wirtschaftszahlen der Bundesrepublik Deutschland

	1982	1983	1984	1985
	Nominell Mrd DM	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Privater Konsum	899,4	1,0	1,5	1,5
Öffentlicher Konsum	325,3	-0,2	0,5	0,5
Brutto-Anlageinvestitionen	329,1	2,9	5,0	3,5
Ausrüstungsinvestitionen	125,2	5,7	5,5	6,0
Bauinvestitionen	203,9	0,9	5,0	2,0
Inländische Endnachfrage	1 553,8	1,1	2,0	1,5
Lagerbildung ¹⁾	6,6	0,7	0,5	0,5
Gesamte Inlandsnachfrage	1 560,4	1,9	2,5	2,0
Exporte i w S	535,9	-0,9	8,5	7,0
Waren	—	—	0,4	8,0
Importe i w S	497,5	0,8	6,5	4,5
Waren	—	—	5,2	6,0
Außenbeitrag ¹⁾	38,4	-0,5	0,5	1,0
Brutto-Nationalprodukt	—	1,3	3,0	3,0
BNP-Deflator	—	3,2	3,0	3,0
BNP, nominell	1 598,9	4,5	6,0	6,0
Produktivität (BNP je Beschäftigten)	—	3,0	2,5	2,5

Q: OECD: nationale und eigene Schätzungen — ¹⁾ Beitrag zum Wachstum des realen Brutto-Nationalproduktes in Prozentpunkten

gen. Die Verbreiterung des Konjunkturaufschwungs durch die kräftige Zunahme der Exporte um die Jahreswende 1983/84 hat auch die Produktion deutlich belebt und damit die Lage auf dem Arbeitsmarkt erleichtert. Der Rückgang der Beschäftigung kam zum Stillstand, die Zahl der Arbeitslosen ist seit Herbst 1983 gesunken. Die Inflationsrate hat sich bis Jahresende 1983 deutlich zurückgebildet, seit Anfang 1984 nimmt sie wieder leicht zu.

Im Frühjahr 1984 sind allerdings einige Bremseffekte aufgetreten. Der Geschäftsklimaindex des Ifo-Institutes für Wirtschaftsforschung zeigte im März und April mit Ausnahme der Investitionsgüterbranche in allen Bereichen einen Rückschlag. Auch die Industrieproduktion ist saisonbereinigt gegenüber dem Vormonat zurückgegangen. Der Bestelleingang in der Autoindustrie hat deutlich nachgelassen. Der Arbeitskampf um die Einführung der 35-Stunden-Woche seit Mitte Mai dürfte den Aufschwung in weiten Bereichen der Industrie beeinträchtigen. Von der Fiskalpolitik werden auch heuer und nächstes Jahr keine expansiven Impulse ausgehen, da die Regierung bestrebt ist, das Budgetdefizit weiter zu verringern. Zur Einschränkung der Finanzierungsausgaben wurden Sozialabgaben erhöht, Personalausgaben eingespart und soziale Leistungen gekürzt. Zur Entlastung der Unternehmen wurden die Vermögensteuer gesenkt und die Abschreibung erleichtert. Die Geldpolitik ist nicht restriktiv. Die Entwicklung der Zentralbankgeldmenge bewegte sich nach einem unsteten Verlauf im Vorjahr in den ersten Monaten dieses Jahres an der unteren Grenze des festgesetzten Zielkorridors für 1984 von 4% bis 6%. Die Zunahme des Zinsgefälles zwischen den USA und der BRD in jüngster Zeit unterstreicht einerseits die Möglichkeit, daß sich die BRD (angesichts eines hohen Leistungsbilanzüberschusses)

vom hohen Zinsniveau der USA abkoppeln konnte, andererseits könnte ein anhaltend starker Druck auf die DM dazu führen, daß auch in der BRD und damit in Europa das Zinsniveau wieder steigt. Angesichts dieser Unsicherheiten wird für 1984 und 1985 allgemein mit einer Jahreszuwachsrate des realen BNP von jeweils 3% gerechnet.

Die Lage in den übrigen europäischen Ländern

Von den großen europäischen Ländern erreichte nur *Großbritannien* bereits im Jahresdurchschnitt 1983 mit +3% ein relativ kräftiges Wirtschaftswachstum. Damit hat sich der Aufschwung nach den eher bescheidenen Zuwachsraten in den ersten 1½ Jahren der Konjunkturerholung, die bereits Mitte 1981 begann, deutlich verstärkt. Auch für dieses und das kommende Jahr können Wachstumsraten des realen BIP von 2,5% bis 3% erwartet werden. Die Inflationsrate wird kaum über 5,5% steigen. Die Arbeitslosenrate wird sich aber nur leicht (auf 11%) zurückbilden. Die Leistungsbilanz wird in den beiden Jahren mit Überschüssen abschließen. Die Hauptstützen des Wirtschaftswachstums werden die Investitionen und die Exporte sein. Die Fiskalpolitik sieht in ihrem mittelfristigen Finanzplan vor, daß die Netto-Neuverschuldung (PSBR) weiter reduziert wird. Diese restriktiven Effekte von seiten des Budgets werden begleitet von einer akkommodierten (d. h. nicht restriktiven) Geldpolitik.

In *Frankreich* hat sich zwar die allgemeine Lage im Laufe des Jahres 1983 insofern gebessert, als die externen und internen Ungleichgewichte, die es zu Jahresbeginn 1983 gab, gemildert werden konnten, von einem echten Aufschwung ist aber Frankreich noch weit entfernt. Die Belebung der Exporte im 2. Halbjahr 1983 auf Grund der internationalen Konjunkturbelebung und infolge der verbesserten Konkurrenzfähigkeit (durch die Abwertung im März 1983 und die verbesserte Handelsbilanzposition gegenüber den Haupthandelspartnern in der EG) konnte bloß die stark rückläufige Inlandsnachfrage kompensieren. Das im März 1983 beschlossene restriktive Maßnahmenpaket (Steuererhöhungen) war als Korrektiv zu der zuvor praktizierten keynesianisch expansiven Fiskalpolitik konzipiert, nachdem die Inflationsrate außer Kontrolle zu geraten drohte, das Budgetdefizit zu stark gestiegen war und sich auch die internationale Konkurrenzfähigkeit (insbesondere ausgeprägt im EG-internen Handel) stark verschlechterte. Da die Regierung auch für die kommenden 1½ Jahre beabsichtigt, die restriktive Budgetpolitik (Kürzung öffentlicher Investitionen; Stabilisierung des Gesamtbudgetdefizits auf 3½% des BIP) beizubehalten, und weil auf Grund der mäßigen Einkommensentwicklung die Realeinkommen stagnieren werden, ist von seiten

Wirtschaftszahlen für einige europäische Länder

		Privater Konsum	Öffentlicher Konsum	Brutto-Anlage-Investitionen	Inländische Endnachfrage	Lagerbildung ¹⁾	Gesamte Inlandsnachfrage	Exporte i w S	Importe i w S	Außenbeitrag ¹⁾	Bruttoinlandsprodukt
		Veränderung gegen das Vorjahr in % zu konstanten Preisen									
Frankreich	1983	0,8	-0,1	-2,6	-0,0	-0,4	-0,4	2,5	-1,0	0,8	0,4
	1984	0,5	-0,5	-0,5	-0,0	0,0	0,0	6,0	2,5	1,0	1,0
	1985	0,5	0,0	1,5	1,0	0,5	1,5	4,5	3,5	0,0	1,5
Großbritannien	1983	3,9	3,2	4,4	3,8	0,8	4,6	0,8	5,0	-1,5	3,0
	1984	3,0	1,5	4,5	3,0	0,5	3,5	6,0	7,5	-0,5	3,0
	1985	2,0	0,5	4,5	2,0	0,5	2,5	5,0	5,0	0,0	2,5
Italien	1983	-1,2	1,8	-5,8	-1,6	-1,0	-2,6	3,8	-0,4	1,1	-1,4
	1984	1,5	2,0	0,5	1,5	0,5	2,0	4,5	5,5	0,0	2,0
	1985	1,5	1,5	3,0	2,0	0,5	2,5	4,5	4,0	0,0	2,5
Niederlande	1983	0,5	1,0	1,4	0,8	-0,2	0,6	4,2	3,6	0,4	1,0
	1984	0,0	-2,0	2,0	-0,0	0,5	0,5	5,5	4,0	1,0	1,5
	1985	0,0	0,5	2,5	1,0	0,0	1,0	6,5	4,5	1,0	2,0
Schweden	1983	-1,6	0,9	-1,1	-0,8	-0,1	-0,9	11,5	1,6	3,1	2,3
	1984	0,5	1,0	1,5	1,0	1,5	2,5	8,0	6,0	0,5	3,0
	1985	1,0	1,5	2,5	1,5	0,5	2,0	5,5	5,0	0,0	2,0
Belgien	1983	-2,0	-0,7	-4,8	-2,3	0,2	-2,1	1,8	-2,4	2,5	0,5
	1984	-0,5	-1,0	0,5	-0,5	0,5	0,0	4,5	2,0	1,5	1,5
	1985	0,0	-0,5	2,0	0,5	0,0	0,5	6,0	3,5	1,5	2,0
Schweiz	1983	1,4	4,4	2,2	2,0	-0,6	1,3	0,4	4,5	-1,9	-0,5
	1984	1,5	5,0	2,5	2,0	0,5	2,5	4,0	3,5	0,0	2,5
	1985	2,0	1,5	3,5	2,5	0,5	3,0	4,0	4,5	-0,5	2,5
Österreich	1983	4,4	2,0	-1,6	2,5	1,4	4,0	4,1	9,4	-1,9	1,9
	1984	-1,0	2,0	3,5	0,6	0,8	1,4	9,6	7,4	1,1	2,5
	1985	2,5	2,0	3,5	2,6	0,1	2,7	5,8	5,3	0,4	3,0
Norwegen	1983	1,5	3,7	0,8	1,8	-2,8	-1,1	7,6	-0,8	3,6	2,5
	1984	2,0	2,0	8,0	4,0	-0,5	3,5	0,0	3,0	-1,5	2,0
	1985	1,0	1,0	2,5	1,5	0,5	2,0	2,5	5,0	-1,0	1,0
Finnland	1983	2,0	4,0	4,8	3,1	0,4	3,5	4,0	5,0	-0,1	3,2
	1984	2,5	3,5	5,5	3,0	0,5	3,5	9,5	7,5	1,0	4,5
	1985	2,5	2,5	4,5	3,0	0,0	3,0	7,0	7,0	0,5	3,5

Q: OECD nationale und eigene Schätzungen — ¹⁾ Beitrag zum Wachstum des realen Brutto-Inlandsproduktes in Prozentpunkten

des Konsums kein Wachstumsbeitrag zu erwarten. Die Investitionen werden sich dagegen im Sog der gestärkten Exportnachfrage etwas erholen. Insgesamt ist mit einer Fortsetzung der leichten Konjunkturbelebung im kommenden und im nächsten Jahr zu rechnen (reales BIP 1984 +1%, 1985 +1,5%). Die Inflationsrate könnte sich weiter zurückbilden, die Arbeitslosigkeit wird aber deutlich steigen. Das Leistungsbilanzproblem dürfte gelöst werden.

Die Rezessionsphase der Volkswirtschaft Italiens nach der zweiten Erdölpreiskrise war länger und tiefer als in den meisten anderen OECD-Ländern. Sie endete Mitte Mai 1983. In der zweiten Jahreshälfte stimulierte die Konsumnachfrage die Inlandsnachfrage, während sich die Exporte bereits seit Jahresbeginn 1983 stark belebten. Im Jahresdurchschnitt blieb aber das reale BIP um 1,4% unter dem Vorjahresniveau. Die negative Wachstumsdifferenz zwischen Italien und den übrigen Industriestaaten führte zu einer raschen Stabilisierung des Leistungsbilanzsaldos. Die Inflationsrate hat sich um die Jahreswende 1983/84 deutlich verringert. Die Arbeitslosigkeit jedoch hatte stark steigende Tendenz. Für die kommenden 1½ Jahre ist mit einer Fortsetzung der Konjunkturbelebung mit einem realen BIP-Wachstum von 2% und

2,5% zu rechnen. Die Wirtschaftspolitik ist zwar restriktiv konzipiert (Stabilisierung des Budgetdefizits), deren Zielerfüllung wird aber allgemein angezweifelt. Auf Grund der hohen öffentlichen Finanzierungserfordernisse wird allerdings ein Druck auf das Zinsniveau (Crowding-out) erwartet. Die Lohnpolitik (Einschränkung der "scala mobile") ist noch nicht klar entschieden, doch ist mit einer schwachen Einkommens- und damit Konsumententwicklung bis 1985 zu rechnen. Hauptstützen der weiteren Konjunkturerholung werden die Investitionen und die Exporte sein. Die Inflationsrate dürfte stark verringert werden, die Arbeitslosigkeit weiter steigen.

Von den kleinen europäischen Ländern haben nur wenige (Schweden, Dänemark, Türkei, Finnland, Island) in diesem und/oder im kommenden Jahr ein höheres Wachstum des realen BIP als OECD-Europa (+2,5%). Die übrigen pendeln zwischen -2% (Portugal) und +2,5% 1984 bzw. zwischen 0% (Luxemburg) und +2,5% 1985. Insgesamt (einschließlich Australien, das 1984 mit +6,5% die höchste Wachstumsrate aller OECD-Länder erreichen wird, und Neuseeland) entspricht das Wirtschaftswachstum der kleinen OECD-Länder jenem von OECD-Europa. Der Wachstumsrückstand gegenüber den großen Ländern, der

1983 nur 1,3 Prozentpunkte betragen hatte, weitet sich auf —2% 1984 aus bzw. geht 1985 auf —1% zurück. Dieses negative Wachstumsdifferential ist mit ein Grund, wieso sich die Handels- und Leistungsbilanzdefizite in den kleinen Ländern zunehmend stabilisieren.

Die Fiskalpolitik in den meisten kleinen europäischen Ländern zielt darauf ab, die Budgetdefizite zu verringern. Ausnahmen davon sind Griechenland, Norwegen und die Schweiz. Die Hauptauftriebskräfte für die Konjunkturerholung in den kleineren Ländern kommen von der durch den internationalen Konjunktur-

aufschwung ausgelösten kräftigen Exportnachfrage und in der Folge auch von den Investitionen. Der private Konsum wird dagegen in den meisten Ländern weniger als die Exporte zum Wirtschaftswachstum beitragen. Infolge des nur mäßigen Wirtschaftswachstums von 2,5% nimmt die Arbeitslosigkeit in den kleinen Ländern insgesamt bis Ende 1985 deutlich zu. Nur in Australien, Finnland, Portugal und Island rechnet man damit, daß die Arbeitslosigkeit im kommenden Jahr sinken wird.

Fritz Breuss

Die österreichische Wirtschaft 1938 bis 1945

Felix Butschek

Die Studie zeichnet an Hand einer rekonstruierten volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung die Wirtschaftsentwicklung im heutigen österreichischen Staatsgebiet zwischen 1938 bis 1945 nach. Sie analysiert den stürmischen Aufschwung der beiden letzten Friedensjahre, der gleicherweise durch Rüstungsnachfrage wie jenes Nachfragemanagement verursacht wurde, das auf die Arbeiten deutscher Präkeynesianer der frühen dreißiger Jahre zurückging. Die Auswirkungen der Kriegswirtschaft auf Entwicklung und Struktur der österreichischen Wirtschaft werden ebenso untersucht wie die Konsequenzen auf das österreichische Nachkriegswachstum. Abschließend wird geprüft, ob die Expansion des Jahres 1938 zusätzliche Evidenz zur gegenwärtigen Diskussion zwischen Keynesianern und Monetaristen zu liefern vermag.

Preis: DM 35,— bzw. ca. S 276,—.

Modellprognosen für den Reiseverkehr

Stephan Schulmeister

Ökonometrische Analyse der touristischen Entwicklung im Konjunkturverlauf und ihre Anwendung für kurzfristige Prognosen.

Die Studie untersucht den Zusammenhang zwischen der allgemeinen Konjunktorentwicklung und den kurzfristigen Schwankungen der touristischen Nachfrage. Dazu wurden ökonometrische Quartalsmodelle geschätzt und für die Periode seit der „Energiekrise“ getestet. Am Beispiel der Jahre 1978 und 1979 wird gezeigt, in welcher Weise diese Modelle zur Prognose der touristischen Schwankungen verwendet werden können.

Preis: DM 30,— bzw. ca. S 237,—.

Ist Arbeitslosigkeit unvermeidlich?

Herausgeber: Hans Seidel, Felix Butschek

Angesichts beharrlich hoher Arbeitslosenraten in den meisten westlichen Industriestaaten stellte das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung in einem Symposium die im deutschsprachigen Raum maßgeblichen Meinungen zu dieser Frage einander gegenüber. In diesem Rahmen wurde nicht nur die — neoklassische — Position des Deutschen Sachverständigenrates (Prof. O. Sievert) mit der keynesianischen (Prof. H. Gerfin) konfrontiert, sondern beide Positionen an den Erfahrungen Österreichs, wo die Vollbeschäftigung bis zur Gegenwart aufrechterhalten werden konnte, gemessen. In gleicher Weise wurde die empirische Relevanz der sogenannten Suchtheorie geprüft (Prof. H. König, Prof. K. W. Rothschild) sowie die Frage, ob Arbeitszeitverkürzung zur Ausweitung der Beschäftigung führen könne (Prof. A. E. Ott, F. Butschek). Im wirtschaftspolitischen Resümee fand Prof. H. Seidel im Lichte der österreichischen Erfahrungen eine Antwort, die zu vorsichtigem Optimismus Anlaß gibt.

Preis: DM 24,— bzw. ca. S 185,—.

Gustav Fischer Verlag, D-7000 Stuttgart 70, Postfach 720143.

Auslieferung für Österreich: Zentralgesellschaft für buchgewerbliche und graphische Betriebe Dr. Gottfried Berger, Singerstraße 12, 1010 Wien.